

Tätigkeitsbericht

der Katholischen Sozialwissenschaftlichen
Zentralstelle in Mönchengladbach

2023



Die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (KSZ) ist eine Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Sie versteht sich als kommunikative Schnittstelle zwischen den verschiedenen kirchlichen und wissenschaftlichen Akteuren, die sich vor dem Hintergrund der katholischen Soziallehre und der Christlichen Sozialethik mit sozialen Fragestellungen auseinandersetzen. Die KSZ besteht seit 1963 mit Sitz in Mönchengladbach.

Inhalt

Editorial – 3

Wer wir sind – 4

Projekte und Veranstaltungen – 6

60 Jahre KSZ – 6

„Technik und Gesellschaft
Sozialethische Perspektiven“ – Das 24.
Berliner Werkstattgespräch – 7

Erstes Transatlantisches Forum zur
Sozialethik – 9

„Listening and Learning: History and Culture
in Dialogue with Pope Francis“ – Tagung in
Trissur, Indien – 13

„BKU vor Ort in der KSZ – Katholische
Soziallehre als Orientierung in turbulenten
Zeiten“ – 14

„Katholische und orthodoxe Theologie
im Dialog mit der Medizin“: katholisch-
orthodoxe Tagung in Rom – 15

Publikationen – 20

Schriftenreihe Kirche und Gesellschaft – 20

Zeitschrift Amosinternational – 21

Publikationen der Mitarbeiter – 22

Sozialethischer Literaturbericht – 24

Anhang – 25



**Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg,
Direktor der KSZ**

Liebe Freunde der KSZ in Mönchengladbach!

Die Gegenwartsdiagnose einer Zeit der Krisen scheint längst auf Dauer gestellt zu sein. Aus theologischer Sicht sind alle gegenwärtigen sozioethisch relevanten Brennpunkte und aufkommenden Fragen nach der Gerechtigkeit in der Gesellschaft eng verbunden mit der Anthropologie, also mit dem Menschenbild, das dann wiederum den Hintergrund für viele Einzelfragen der politischen Philosophie und Ethik bildet. Der Gedanke einer grundlegenden Verpflichtung des Staates und jeder Person im Staat auf Recht und Würde des Menschen zieht sich schließlich durch die gesamte Tradition der katholischen Soziallehre.

Dieser Tradition, ihrer Weiterentwicklung und Anwendung auf die politischen und wirtschaftlichen Fragen der je aktuellen Zeit war die KSZ seit ihrer Gründung im Jahr 1963 immer verpflichtet. Durch welche Aktivitäten das Team der KSZ im vergangenen Jahr aktuelle Zeitfragen in Kirche und Gesellschaft sozioethisch bearbeitet hat, davon kündigt der vorliegende Tätigkeitsbericht der KSZ für das Jahr 2023.

Zum 31.12.2024 wird die KSZ leider ihre Tätigkeit einstellen. Mehr als 60 Jahre lang hat unsere Einrichtung ihren Auftrag erfüllt, dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils entsprechend den Sendungsauftrag der Kirche in der Welt zu fördern. Sie tat dies, indem sie sich auf Grundlage des christlichen Menschenbildes und der Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre dem vom Konzil geforderten Dialog verschrieben und sich im Laufe der Jahre in vielfältige gesellschaftliche und kirchliche Meinungsbildungsprozesse einbracht hatte. Diese Aufgabe erfüllte die KSZ insbesondere durch Tagungen, wissenschaftliche Publikationen, Projektarbeit im In- und Ausland sowie mit ihrer langjährigen Schriftenreihe „Kirche und Gesellschaft“.

An dieser Stelle ist es mir daher ein ganz besonderes Anliegen, meinen herzlichen Dank für alle Hilfe und Verbundenheit auszusprechen, ganz besonders an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der KSZ.

Ihr Peter Schallenberg
Direktor der KSZ



Prof. Dr. Peter Schallenberg

Direktor

Peter Schallenberg (geb. 1963) wurde 1991 in Theologie promoviert und habilitierte sich 2003. Er lehrt Moralthologie in Paderborn und ist seit 2010 Direktor der KSZ. Von 2019 bis 2022 war er Konsultor am Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Neben seiner moraltheologischen Forschung arbeitet er schwerpunktmäßig zu Fragen der Ethik der Sozialen Marktwirtschaft.



Dr. Arnd Küppers

Stellvertretender Direktor

Arnd Küppers (geb. 1973) ist Doktor der Theologie und ist seit September 2010 Stellvertretender Direktor der KSZ. Er arbeitet schwerpunktmäßig u.a. zu Fragen der Ordnungsethik und -politik, der Sozialen Marktwirtschaft, zu Arbeitspolitik und -recht, zur Theologischen Ethik im Kontext sozialer Pluralisierung sowie zum Verhältnis von politischem Katholizismus und Liberalismus.



Mag. theol. Lars Schäfers

Wissenschaftlicher Referent

Lars Schäfers (geb. 1988) studierte bis 2016 Katholische Theologie in Bonn. Seit Februar 2018 ist er hauptberuflich Referent der KSZ. Seit Januar 2021 ist er zusätzlich Generalsekretär von Ordo socialis und seit Oktober 2023 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bonner Neutestamentlichen Seminar. Er arbeitet hauptsächlich u.a. zu sozialetischen Fragen rund um Medien, Alterssicherung, Wirtschaft und Umwelt.



Mag. theol. Stefan Gaßmann

Wissenschaftlicher Referent

Stefan Gaßmann (geb. 1991) studierte bis 2020 Theologie in Münster und Leuven (Belgien). Seit April 2020 ist er Referent der KSZ, seit Mai 2020 zusätzlich Wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Fundamentaltheologie in Münster, und seit November 2020 dort Doktorand. Er arbeitet schwerpunktmäßig zu Fragen an der Schnittstelle von politischer Philosophie, Sozialethik und Theologie sowie zur Umweltethik.



Dr. Wolfgang Kurek

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Wolfgang Kurek (geb. 1959) studierte Politische Wissenschaften an der Freien Universität Berlin, wo er 1996 promoviert wurde. In der KSZ ist er seit 2002 tätig. Sein Aufgabengebiet umfasst u. a. die Redaktion der Reihe „Kirche und Gesellschaft“ und eine entsprechende Mitarbeit bei der Zeitschrift Amosinternational.



Andrea Heck

Sekretärin (bis Juni 2023)

Andrea Heck (geb. 1957) war von 1994 bis 2023 als Sekretärin bei der KSZ angestellt. Nach knapp 30 Jahren im Dienst der KSZ ist Frau Heck in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten. Das Team der KSZ dankt Frau Heck für ihr langjähriges Engagement und wünscht ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute und Gottes reichen Segen!



Simone Lorenzen

Sekretärin (ab Juni 2023)

Simone Lorenzen (geb. 1975) ist seit Juni 2023 in Nachfolge von Frau Heck als Sekretärin bei der KSZ angestellt. Neben den Sekretariatsarbeiten, die auch buchhaltungsvorbereitende Tätigkeiten umfassen, ist sie für den Versand der Reihe „Kirche und Gesellschaft“ verantwortlich.



60 Jahre KSZ

Nach längeren Überlegungen, wie nach Ende des Zweiten Weltkriegs an die sozial-katholisch prägende Tradition des Mönchengladbacher Volksvereins für das katholische Deutschland wiederangeknüpft werden könnte, gründeten die deutschen Bischöfe in Verbindung mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) am 12. Februar 1963 die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle in Mönchengladbach. Als überdiözesanem Sozialinstitut kam der KSZ seither die Aufgabe zu, die jeweils aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen insbesondere auf dem Feld der Wirtschafts- und Sozialpolitik im Lichte des Evangeliums und auf Grundlage der katholischen Soziallehre zu analysieren. Diese Aufgabe erfüllte die KSZ insbesondere durch Tagungen, wissenschaft-

lichen Publikationen und die Schriftenreihe "Kirche und Gesellschaft". Im Hintergrund steht der Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils, den Dialog zwischen Kirche und Welt sowie zwischen Theologie und den modernen Sozialwissenschaften zu pflegen. Heute versteht sich die KSZ insofern als eine kommunikative Schnittstelle zwischen den verschiedenen kirchlichen und wissenschaftlichen Akteuren, die sich vor dem Hintergrund der katholischen Soziallehre und der Christlichen Sozialethik mit sozialen Fragestellungen auseinandersetzen. 2023 wurde die KSZ 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass wurde ein Video produziert, das die KSZ vorstellt, der im YouTube-Kanal der KSZ unter <https://www.youtube.com/watch?v=lvU-nuKzf5Tg> veröffentlicht wurde.

Lars Schäfers



„Technik und Gesellschaft Sozialethische Perspektiven“ – Das 24. Berliner Werkstattgespräch

Ein sozialetischer Blick auf die vielfältigen Zusammenhänge von Technik und Gesellschaft war Thema des 24. Berliner Werkstattgesprächs.

Im ersten Panel unter dem Titel „Technikethik, Technikakzeptanz, Technikfolgenabschätzung“ skizzierte ANNA MARIA RIEDL (Bonn) zunächst die geschichtlichen Entwicklungslinien gesellschaftlicher Technikakzeptanz hin zu einem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmendem Technikpessimismus. Von da aus thematisierte die Referentin die Bedeutung von Zukunftsnarrativen aus sozialetischer Sicht insbesondere anhand des Teilhabegedankens mit der Leitfrage: „Wer sind die Agenten der Zukunft (und wer nicht)?“

MATTHIAS BRAUN (Bonn) analysierte hernach, wie unterschiedliche Narrative die Sichtweise auf und die Nutzungsweise von Technik beeinflussen. Ethische Fragen seien vor allem grundlegende anthropologische Fragen mit Blick auf Mensch-Technik-Beziehungen.

Im zweiten Panel zum Thema Grundfragen der Technikethik wies ELISABETH GRÄB-SCHMIDT (Tübingen) darauf hin, wie der Mensch durch seine Technik selbst zum Gemachten wird: Seine Autonomie könne nur gewahrt werden, wenn auch die Naturwüchsigkeit des Menschen verteidigt werde. Wenn bei der technischen Aneignung der Natur

die menschliche Freiheit bestehen bleibt, bleibe Technik dem Menschen dienlich.

Daraufhin referierte SIBYLLE TRAWÖGER (Graz) über Technik als instrumentelles Mittel zum Zweck, wozu auch Verfahren und Methoden etwa zur Produktion plastifizierbarer Materialien gehörten. Gerade anhand des Mikroplastikproblems werde deutlich, wie schwierig es ist, zum rein Natürlichen zurückzukehren.

Nachfolgend stellte MAX TRETTER (Erlangen-Nürnberg) die Reflexion über Gewissheit oder Ungewissheit als ein gegenüber der Risiko- oder Sicherheitsforschung eigenständiger Bereich angesichts der Vielfalt sowie Ambivalenz der Technikfolgen vor.

Nach diesem Panel wurden in drei parallelen Workshops verschiedene Anwendungsbereiche insbesondere von KI-Technologie in den Blick genommen: Autonome Waffensysteme (NIKLAS SCHÖRNIG, Frankfurt a. M. und BERNHARD KOCH, Hamburg), Digitale Hochschule und KI in der Hochschulorganisation (ALEXANDER FILIPOVIĆ, Wien) sowie KI-Systeme in Staat und Verwaltung (ELISABETH SPÄTH, Mainz).

Das dritte Panel fragte nach der Persongerechtigkeit technischer Strukturen. MARKUS VOGT (München) legte dar, dass

sich das Kriterium der Persongerechtigkeit für die ethische Reflexion von Technik nur dann eignet, wenn Personsein im Kontext der Natur, ihres Eigenwertes sowie vor dem Horizont des Unverfügbaren geachtet werde. Ansätze einer christlichen Innovationsethik stellte er am Beispiel der Bionik dar.

ANNA PUZIO (Twente) fokussierte sodann die anthropologischen Aspekte des Technikdiskurses. Wichtige Impulse für Neu-reflexionen böten etwa der Technofeminismus und der kritische Posthumanismus. Angesichts der Identität von Cyborgs bedürfe es der Kritik an Anthropozentrismus und Speziesismus. Im vierten Panel zum Thema Technik, Wirtschaft und Arbeit plädierte

BERNHARD EMUNDS (Frankfurt a. M.) angesichts der aktuellen technischen Entwicklungen dafür, in der Sozialethik wirtschaftsethische, insbesondere unternehmensethische Themen wieder verstärkt zu fokussieren. Christliche Sozialethik sollte dabei die Vereinbarkeit von Renditeinteressen mit der Ermöglichung humaner Arbeit und Nachhaltigkeit zu unterstützen.

NINA CZERNICH (München) verwies darauf, dass faktisch nicht alle menschlichen Tätigkeiten durch KI ersetzt werden können. Die digitale Transformation werde daher nicht zur Massenarbeitslosigkeit führen, doch kurzfristig werde es Gewinner und Verlierer geben. Es bedürfe vor allem einer Stärkung der Weiterbildungsbereitschaft.

Als Abschluss des ersten Tages fand eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema Künstliche Intelligenz, Gesundheits- und Klimaschutztechnik – Wie kann politische Technikgestaltung gelingen? statt. Gäste waren LENA SOPHIE MÜLLER (Ge-

schäftsführerin der Initiative D21 e.V.), ELVAN KORKMAZ-EMRE (MdB, Digitalpolitikerin der SPD) und MICHELLE BECKA (Würzburg).

Das fünfte und letzte Panel zum Thema "Technik und ihre Gestaltung: Öffentliche Diskurse, Maßgaben, Beteiligungsformen" eröffnete ANDREAS LOB-HÜDEPOHL (Berlin) mit einem Referat über die Bedeutung der Beteiligung der Christlichen Sozialethik an der ethischen Orientierung von Politik. Eine Ethisierung der Diskurse sowie eine Politisierung und Demokratisierung seien unverzichtbare Richtschnuren für eine verantwortliche politische Ethikberatung, an der sich auch die Theologie mit ihrer spezifischen Übersetzungskompetenz beteiligen sollte.

Nach ALEXANDER FILIPOVIĆ bestehe ein Mitbestimmungsrecht an der politischen Gestaltung von Technik, da diese auf die Lebensgestaltung der Menschen Einfluss habe. Technik schaffe Güter, Kommunikationsmöglichkeiten oder Wissenszugriffe die Menschen mit fehlenden Kompetenzen in dem Zusammenhang ausgrenzen könne. Filipović plädiert daher für eine moralische Mitwirkungspflicht bei erfolgreicher Technikentwicklung. In der abschließenden Diskussion wurde insbesondere hervorgehoben, dass eine Christliche Sozialethik sich dem Aspekt der Exklusion durch Digitalisierung verstärkt widmen sollte. Es bedürfe geeigneter ethischer Kriterien für einen tragfähigen normativen Rahmen zur Gestaltung der rasanten Entwicklungen und Innovationen.

Lars Schäfers auf Basis des Berichts von Gwendolin Wanderer in JCSW Bd. 2023

Erstes Transatlantisches Forum zur Sozialethik

Vom 27. bis 29. März 2023 fand im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Siegburg das erste Transatlantische Forum zur Sozialethik im Rahmen des Projektes Transatlantischer Dialog zur Christlichen Sozialethik statt. Die Veranstaltung wurde auf deutscher Seite getragen von Ordo socialis, dem Katholisch-Sozialen Institut, der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) und der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) sowie auf amerikanischer Seite vom Chicagoer Lumen Christi Institute.

Das Ziel dieser Veranstaltung war es, ein Forum für einen Austausch zwischen deutschen und US-amerikanischen Theologen sowie Sozialwissenschaftlern zu christlich-sozialethischen Fragen zu initiieren. Damit soll ein Beitrag zur Wiederbelebung eines gesamtgesellschaftlichen transatlantischen Dialogs geleistet werden, der in den letzten Jahren aus unterschiedlichen Grün-

den schwächer geworden war. Mit Blick auf Theologie und Kirche geht es in dem Projekt darum, einen stärkeren Austausch zwischen den auf beiden Seiten des Atlantiks geführten christlich-sozialethischen Diskursen herbeizuführen. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind Begegnung, Dialog und ein Bemühen um wechselseitiges Verständnis.

Orientiert an der Leitfrage „What Does Hold Us Together?“ stand während des Forums der Begriff der Solidarität im Zentrum der Gespräche, die in insgesamt drei Sessions aufgeteilt waren. Es ging insbesondere darum, was einen solidarischen Staat ausmacht, was Solidarität als Prinzip der katholischen Soziallehre heute bedeuten und welche Rolle Solidarität in einer freien Marktwirtschaft spielen kann. Die Sessions starteten jeweils mit einer oder zwei kurzen Keynotes, worauf Diskussionen folgten.



SESSION 1: GIBT ES SO ETWAS WIE EINE SOLIDARISCHE GESELLSCHAFT ODER EINEN SOLIDARISCHEN STAAT? BEOBACHTUNGEN AUS EINER AMERIKANISCHEN UND EINER EUROPÄISCHEN PERSPEKTIVE

Gleich zu Beginn stellte Tom Kohler (Professor für Recht und Philosophie, Boston College Law School) fest, dass Solidarität als Wert in den USA keinen hohen Stellenwert habe, wohingegen der Begriff nach Jörg Althammer (Professor für Wirtschaftsethik und Sozialpolitik, KU Eichstätt-Ingolstadt) den deutschen Diskurs sehr präge. Solidarität wurde dabei im weiteren Verlauf immer wieder als ein bloßer Containerbegriff problematisiert. Viele Katholiken in den USA seien laut Daniel Finn (Professor für Theologie, St. John's Univ. Collegeville) eher individualistisch und marktorientiert eingestellt und daher sehr selektiv im Umgang mit der kirchlichen Soziallehre. Diskutiert wurde daher in der ersten Session u.a., inwieweit Adams Smiths Koppelung von Solidarität und Eigeninteresse bzw. Selbstliebe weiterführen könnte (Nils Goldschmidt, Lehrstuhl für Kontextuale Ökonomik und Ökonomische Bildung Univ. Siegen und Peter Schalenberg, Direktor der KSZ).

Charlotte Kreuter-Kirchhof (Professorin für deutsches und ausländisches öffentliches Recht, Univ. Düsseldorf) wies auf die rechtliche Manifestation von Solidarität in einem Sozialstaat und die enge Verbindung zur Menschenwürde im deutschen Grundgesetz hin. Sie wolle aber nicht allein von einem solidarischen Staat, sondern auch von Solidarität in den Beziehungen zwischen den Staaten sprechen. Zudem wurde die Frage von Arnd Küppers (Stellv. Direktor der KSZ) erörtert, was Solidarität im Kontext der durch Migration immer vielfältiger werdenden Gesellschaften

Deutschlands und der USA bedeutet.

Abschließend diskutierten die Teilnehmer in dieser ersten Session über Solidarität unter Bezugnahme auf die Sozialverkündigung Papst Franziskus' und dessen Prinzip der Brüderlichkeit (Lukas Schmitt, WMA am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre, Univ. Freiburg/Br.), auf die im lateinamerikanischen Kontext einflussreiche Philosophie des Krausismo (Claus Dierksmeier, Lehrstuhl für Globalisierungsethik, Univ. Tübingen) sowie des Weiteren über das Verhältnis zwischen Solidarität, Reziprozität, Freiheit, Liebe und Gabe.

SESSION 2: SOLIDARITÄT ALS PRINZIP DER KATHOLISCHEN SOZIALLEHRE

Als eines der Sozialprinzipien katholischer Soziallehre verortete Ursula Nothelle-Wildfeuer (Lehrstuhl für Christl. Gesellschaftslehre, Univ. Freiburg/Br.) in ihrer die zweite Session einleitenden Keynote das Solidaritätsprinzip im Zusammenhang mit dem Gemeinwohl-, dem Subsidiaritäts- und dem Nachhaltigkeitsprinzip unter dem Leitwert der sozialen Gerechtigkeit.

Ist Solidarität ein Wert an sich oder bloß Bedingung für Freiheit? Um diese Frage wurde nach der Keynote mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in beiden Ländern gerungen. Holger Zaborowski (Lehrstuhl für Philosophie, Univ. Erfurt) betonte dabei die Bedeutung anthropologischer und metaphysischer Prämissen von Solidarität, während Scott Roninger (außerord. Professor für Philosophie, Loyola Marymount Univ. Los Angeles) eine Verbindung der Reflexionen über Solidarität als Freiheitswert mit traditionell-scholastischen Vorstellungen vom Glück und guten Leben vorschlägt und Claus Dierksmeier mit einem differenzierten

Freiheitsbegriff insbesondere die Voraussetzungen von Freiheit in einer Gesellschaft adressiert.

Daniel Finn verdeutlichte in der zweiten Keynote dieser Session den eher geringen Stellenwert der katholischen Soziallehre in den USA, da bei konservativen Bischöfen und Gläubigen Themen wie Abtreibung oder die gleichgeschlechtliche Ehe eine größere Rolle spielten. Charlotte Kreuter-Kirchhoff und Holger Zaborowski wiesen auf Parallelen und Unterschiede zur Situation der Kirche in Deutschland hin, wobei in der Diskussion insbesondere ein Mangel an innerkirchlicher Solidarität angesichts zunehmender Polarisierung in der Kirche beiderseits des Atlantiks konstatiert wurde. Auch kam zur Sprache, dass das Internet und die sozialen Medien diese Entwicklung noch einmal perpetuierten, da hier Menschen auch mit Klarnamen hemmungslos schreckliche Aussagen verbreiteten. Face-to-Face-Kommunikation in Begegnungen und Nahbeziehungen schon von Kindheit an einzuüben, bleibe angesichts des problematischen Trends zu webbasierten Meinungsblasen unverzichtbar (Arnd Küppers), was nicht zuletzt auf die hohe Bedeutung von Bildung verweist. Bildung gelte hinsichtlich der Verbesserung der Kommunikationskulturen in Zeiten zunehmender Digitalisierung in beiden Ländern geradezu als ein Schlüsselfaktor (Tom Kohler).

SESSION 3: GIBT ES RAUM FÜR SOLIDARITÄT IN EINER FREIEN MARKTWIRTSCHAFT – UND WIE KANN DIESER AUSSEHEN?

In der dritten Session stellte Nils Goldschmidt in seiner Keynote das ordnungsethische Konzept der Sozialen Marktwirtschaft in seiner narrativen Dimension vor, das den freien Markt mit Solidarität verbinde und zum

sozialen Frieden (soziale Irenik) beitragen könne. Die Soziale Marktwirtschaft könne gar als die eigentlich freie Marktwirtschaft angesehen werden, da ohne einen sozialen Rechtsrahmen alles zu einer Frage der Marktmacht zu werden drohe. Daniel Finn führte hingegen an, dass ein freier Markt in den USA vor allem mit geringer staatlicher Regulierung verbunden werde. Soziale Marktwirtschaft könne daher schnell als sozialistisch missverstanden werden. So komme es gerade mit Blick auf die Christliche Sozialethik darauf an, Soziale Marktwirtschaft als anthropologisch fundiertes Modell zu verstehen, das in den verschiedenen ökonomischen und kulturellen Kontexten immer auch ein jeweils anderes Gesicht erhalte (Holger Zaborowski).

Charlotte Kreuter-Kirchhoff merkte an, dass manchmal, etwa beim Klimaschutz, das Nachdenken über einen radikalen Wandel notwendig sei, der aber durch geeignete Lösungen herbeigeführt werden müsse, wohingegen Dierksmeier auf die Notwendigkeit der Kompromissfindung verweist. Sigrid Schraml (Generalsekretärin des Europäischen Zentrums für Arbeitnehmerfragen) versteht es als eine Art von Solidarität, wenn westliche Gesellschaften an radikalen Lösungen arbeiten, wie es in anderen Ländern nicht immer möglich sei. Nils Goldschmidt verweist darauf, dass in einer Sozialen Marktwirtschaft Preismechanismen mitunter auch ein Instrument für radikalen Wandel sein könnten, während Lukas Schmitt die Idee des demokratischen Wandels durch Handel zumindest mit Blick auf China und Russland für widerlegt hält und es jetzt wieder um einen neuen Wettbewerb der Systeme gehe. In der weiteren Diskussion wurde angesichts des aktuell größeren Erfolgs autoritärer Regime gegenüber der Idee einer

kompromissorientierten Politik eruiert, inwieweit die unterschiedlichen kulturellen Kontexte politischer und wirtschaftlicher Systeme stärker in Rechnung zu stellen sind. So habe nach Nils Goldschmidt eine Soziale Marktwirtschaft in den USA oder in China tatsächlich ein anderes Gesicht als in Deutschland, aber die Grundidee der Verbindung ökonomischer Effizienz mit einem sozialen und ökologischen Rahmen bleibe dieselbe. Es gehe letztlich um den Wert der Freiheit, die durch Regulierung und einen sozialstaatlichen Rahmen in einer Marktwirtschaft gefördert werde.

Im letzten Teil dieser Session haben die Teilnehmer insbesondere die Potenziale der katholischen Soziallehre mit Blick auf die Gestaltung einer solidarischen Wirtschaft und Gesellschaft diesseits wie jenseits des Atlantik ausführlich diskutiert. David Cloutier etwa betonte in seiner Keynote, dass eine freie Marktwirtschaft Raum für Solidarität biete, die katholische Soziallehre dabei indessen dann überzeugen könne, wenn sie keine utopische Blaupause für eine solidarische Gesellschaft entwerfe, sondern konstruktiv Impulse für Reformen bestehender Strukturen anbiete, die auf mehr Solidarität abzielen.

Auf die Unschärfe des Solidaritätsbegriffs hinweisend, der auch von der Neuen Rechten für ethnozentrische Ideen verwendet werde, hob Holger Zaborowski die Bedeutung einer universalen Solidaritätsdimension hervor. Die Stärke der Soziallehre sei es, eine solche zu vertreten und dabei sowohl praxisnah als auch transzendenzorientiert zu sein, woraufhin Roninger, Schneck und Cloutier die utopische und eschatologische Dimension der Soziallehre akzentuieren, was nach Kohler indessen nicht von den ganz konkreten wirtschaftlichen und sozialen Problemen ablenken dürfe. In

dem Zusammenhang gingen die Teilnehmer auf die konkreten Beispiele zum einen der notwendigen gesetzlichen Regulierung internationaler Lieferketten (Sigrid Schraml), zum anderen der Inflationsbekämpfung (David Cloutier) ein. Daraufhin konturiert Daniel Wasserman-Soler (Executive Director Lumen Christi Institute Chicago) wieder grundsätzlicher betrachtet die katholische Soziallehre als ein vielgestaltiges Gefüge, das helfe, verschiedene Dimensionen von Solidarität und Gemeinwohl zu unterscheiden und so dazu beizutragen, dass diese keine bloßen Containerbegriffe werden.

Den Solidaritätsbegriff gerade nicht als einen mit jeweils unterschiedlichen Gruppeninteressen gefüllten Container zu verzwecken, sondern interdisziplinär und sozialetisch um dessen Bedeutungsgehalte für die Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft zu ringen, wurde während der gesamten Tagung als zentrale Herausforderung deutlich. Dabei wurden in den drei Sessions insgesamt anthropologische und metaphysische Grundlagendimensionen genauso beleuchtet wie es an sozialetischer Diskussion aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung und der Ausgestaltung einer Marktwirtschaft diesseits wie jenseits des Atlantiks nicht gefehlt hat.

Insofern war dieses erste, von Kooperationspartnern aus Deutschland und den USA getragene transatlantische Sozialetikforum inhaltlich wie atmosphärisch ein erfolgreicher Auftakt und eine gelungene Bewährungsprobe, die eine Fortsetzung dieses Dialogformates nahelegt.

Lars Schäfers / Stefan Gaßmann

„Listening and Learning: History and Culture in Dialogue with Pope Francis“ – Internationale Tagung in Trissur, Indien

Innerkirchlicher Dialog, Synodalität aber auch der kirchliche Dialog mit allen Menschen guten Willens weltweit in Zeiten multipler sozialer, politischer und ökologischer Krisen stehen im Pontifikat von Papst Franziskus ganz oben auf der kirchlichen Agenda. Vor dem Hintergrund dieser immensen aktuellen Herausforderungen widmete sich die internationale Konferenz Listening and Learning: History and Culture in Dialogue with Pope Francis, die – organisiert von der dortigen Erzdiözese und dem Marymatha Major Seminary – vom 6. bis 9. Januar 2023 im indischen Trissur stattfand.

Die KSZ als Kooperationspartner der Veranstaltung war durch ihren Direktor, Prof.

Dr. Peter Schallenberg sowie durch den Wissenschaftlichen Referenten Mag. theol. Lars Schäfers vertreten. Schallenberg hielt die Keynote „Social Ethics of Pope Francis in Dialogue with Modern World“ und Schäfers sprach zum Thema „Synodality and the Vocation of Catholic laypersons“.

Angesichts der Aktualität des Themas vor dem Hintergrund der von Papst Franziskus einberufenen Weltsynode 2021 bis 2024 hielt einen weiteren Keynote Vortrag die Ordensfrau Nathalie Becquart XMCJ aus dem Generalsekretariat der Weltsynode in Rom.

Die Beiträge der Konferenz werden in einer Publikation gesammelt veröffentlicht.

Lars Schäfers



„BKU vor Ort – katholische Soziallehre als Orientierung in turbulenten Zeiten“

Am Mittwoch, dem 19. April 2023 war eine Gruppe des Bundes Katholischer Unternehmer zu Gast in der KSZ. Die Abendveranstaltung unter dem Titel „BKU vor Ort – katholische Soziallehre als Orientierung in turbulenten Zeiten“ leitete Dr. Arnd Küppers, Stellvertretender Direktor der KSZ, mit einem Impulsvortrag zur historischen Genese und zu einem ordnungsethischen Verständnis katholischer Soziallehre ein, wobei er auch die Aktivitäten der KSZ zur katholischen Soziallehre und Christlichen Sozialethik vorstellte. Daraufhin führte Lars Schäfers, Wissenschaftlicher Referent der KSZ, kurz in die Leitmethodik und Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre ein.

Anschließend bestand Gelegenheit zu Rückfragen und zum Gespräch. Die lebhafteste Diskussion kreiste nicht nur um die Frage der Vermittelbarkeit katholischer Soziallehre in der derzeitigen Legislaturperiode, sondern auch um verschiedene gesellschaftliche und auch innerkirchliche Herausforderungen. Deutlich wurde, dass die katholische Soziallehre eine sozialetische Grundorientierung bietet, es aber auf die einzelnen Christinnen und Christen ankommt, auch unter den Bedingungen heutiger Zeit, christlich-ethische Positionen in die gesellschaftlichen und politischen Diskurse selbstbewusst einzuspeisen.

Lars Schäfers



„Katholische und orthodoxe Theologie im Dialog mit der Medizin“: katholisch-orthodoxe Tagung in Rom

Vom 27. bis zum 29. September richtete die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (KSZ) gemeinsam mit der Vertretung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Italien, der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU München, der Universitätsklinik für Not-fallmedizin Bern, sowie der Universität Zürich eine internationale, interkonfessionelle und interdisziplinäre Tagung aus: Zur Diskussion von bioethischen Fragen an Anfang und Ende des menschlichen Lebens sowie der medizintechnischen Möglichkeiten durch künstliche Intelligenz kamen orthodoxe und katholische Theologen sowie Mediziner aus Deutschland, der Schweiz, Griechenland, Zypern und Italien ins Gespräch.

Die Tagung fand im Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen statt, dessen Präfekt Kurt Kardinal Koch auch den Eröffnungsvortrag am ersten Abend hielt. Dabei stellte er die Bedeutung heraus, die seines Erachtens einer Zusammenkunft wie dieser Tagung zukomme: der ökumenische Dialog stehe heute vor der Herausforderung, dass es häufig weniger um dogmatische Schwierigkeiten, sondern vielmehr um politische Fragen gehe sowie darum, wie sich Christen in säkularen Gesellschaften positionieren sollten. Das betreffe insbesondere die Fragen der Anthropologie.

Panel 1: Ethische Grundsatzfragen am Anfang des menschlichen Lebens

Das erste Panel am Vormittag des 28. Sep-

tember widmete sich den bioethischen Fragen am Anfang des Lebens. Es wurde eröffnet durch einen Vortrag von Ralph Weimann, Professor für dogmatische Theologie und Bioethik an der Päpstlichen Universität vom Hl. Thomas von Aquin (Angelicum). Er unterstrich sehr grundsätzlich, dass es bei den bioethischen Fragen an Anfang und Ende des Lebens in einer säkularen Gesellschaft um anthropologische Fragen gehe, gerade weil Ethik immer Anthropologie brauche. Für die medizinethische Diskussion sei seines Erachtens zunehmend eine Ausklammerung dieser anthropologischen Dimension zu verzeichnen und damit eine Bewegung, die den Menschen immer mehr als Objekt und nicht als Subjekt betrachte. Dem stelle die christliche Ethik mit der Betonung der Geistbegabtheit des Menschen eine Alternative entgegen: Was sich am Menschen verändert, sei seine äußere Erscheinung nicht seine Seele und damit seine unveräußerliche Würde, die ihm von Beginn an zukomme.

Frau Pinelopi Anagnostopoulou, Lecturer von der Medical School der University of Cyprus, referierte im Anschluss über die medizinische Betreuung von erblichen Lungenerkrankungen auf Zypern. Dabei ging es um die ethischen Probleme der heutigen Möglichkeiten des genetischen Screenings sowie um die Frage, wie eine personalisierte, gentechnische Medizin helfen kann, Leiden zu lindern und Patienten ein Leben mit hoher Qualität zu ermöglichen. Dies liefere einen Beitrag zu einer Kultur des Lebens, in der Eltern sich trotz der

Diagnose einer möglichen Behinderung oder schweren Krankheit ihres Kindes für das Leben des Kindes entscheiden können.

Ioannis Kourembeles, Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatische und Symbolische Theologie der Universität Thessaloniki, wies aus orthodoxer theologischer Perspektive auf ähnlich grundlegende anthropologische Aspekte wie zuvor Weimann hin: das zeitgenössische Denken blende die vertikale Dimension von Leben und Tod aus und verabsolutiere damit faktisch die Macht des Todes. Damit versuchte er zum Ausdruck zu bringen, dass bei materialistischen und seines Erachtens nach „hedonistischen Prinzipien“, Medizin nur so verstanden werden könne, dass sie mit aller Macht gegen den Tod anzukämpfen habe, unter Inkaufnahme der Illusion von Kontrolle über die Natur. Daher sei eine Kultur wichtig, die den Tod als integralen Bestandteil des Lebens erfasse.

Auch Antonios Patrikiou von der Universitätsklinik Thessaloniki unterstrich Gesichtspunkte, die bereits in den Diskussionen zuvor deutlich wurden. Insbesondere legt er dar, dass die wissenschaftliche Typologisierung der Frage nach dem Beginn menschlichen Lebens irreführend sei: Der Moment der Empfängnis müsse als Moment des Beginns des menschlichen Lebens angesehen werden. Menschen veränderten sich biologisch ihr ganzes Leben hindurch, dennoch schreiben wir ihnen eine durchgehende Identität zu, die schon im Moment der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle in nuce angelegt sei. Davon ausgehend seien In-Vitro-Fertilisationen als ethisch problematisch einzuschätzen, da immer mehrere Embryonen

befruchtet würden, von denen einige eingefroren oder getötet werden müssten.

Manfred Spieker, emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück, referierte aus katholischer Perspektive ähnliche Gesichtspunkte wie Patrikiou. In seinem Vortrag unterstrich er besonders, dass bei reproduktionsmedizinischen Fragen eine Schiefelage dadurch entstehe, dass die Perspektive der gezeugten Kinder keine Rolle spiele und diese vor allen Dingen als Objekt, nicht aber als drittes Subjekt behandelt würden. Das führe dann bei den genannten Problemen der Einnistung mehrerer Embryonen auch zu dem dramatischen Dilemma für die Eltern, dass diese zwar eigentlich ein Kind wollten, aber dazu gezwungen seien, zugleich gezeugte Kinder zu töten. Das mache deutlich, dass menschliche Fortpflanzung immer ein Beziehungsgeschehen sei und nicht rein funktionalistisch betrachtet werden könne. Insofern sei aus Spiekers Perspektive künstliche Befruchtung grundsätzlich abzulehnen, auch wenn sie ohne die Tötung befruchteter Eizellen möglich wäre, da sie diese Beziehungsdimension verkürze.

Panel 2: Ethische Grundsatzfragen bei der Nutzung von neuen Technologien und Künstlicher Intelligenz in der Medizin

Max Welticke, Praktikant der KSZ Mönchengladbach, führte in die grundlegenden ethischen Herausforderungen des Einsatzes von KI in der Medizin ein. Es ergeben sich durch die Eingabe von Daten, die Berechnung durch die KI und die daraus resultierende Datenausgabe sechs Felder, in denen ethische Probleme auftauchen können: Da die Algorithmen auf Daten einer bestimmten Patientengruppe beruhen, könne in der KI ein Bias entstehen, das zu Fehldiagnosen führt, etwa, wenn sie sich bei Hautkrebs ausschließlich auf Europäer beziehe. Dazu kämen Probleme

me von Datenunsicherheit, intransparente Black-Box-Algorithmen, möglicherweise menschlich einprogrammierter Wertepaternalismus, rechtliche Unklarheiten und eine Veränderung der Arzt-Patienten-Beziehung. Um diesen Problemen zu erwehren, könne man einen Katalog von sechs Kriterien formulieren, die für die Anwendung von KI in der Medizin erforderlich seien: Robustheit, Sicherheit, Verlässlichkeit, menschliche Kontrolle, Verantwortbarkeit und Transparenz.

Stefanos Athanasiou, Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU München, zeigte auf, dass die Beziehung der Menschen zu Maschinen in der Gegenwart von einem religiös aufgeladenen Glauben an die Technik geprägt sei, der die Unabschließbarkeit und Undurchschaubarkeit mathematischer Algorithmen als Projektionsfläche nehme, um dort ihre Hoffnungen hineinzulegen. Damit werde Technik aber zu so etwas wie „Alchemie“ oder „Magie“ und verbinde sich mit einer „Sehnsucht nach Unmündigkeit“. Dem könne das Christentum, gerade auch aus orthodox-theologischer Perspektive, mit der soteriologischen Dimension des Evangeliums begegnen.

Stavroula Mouggiakakou, Leiterin des ARTORG Center for Biomedical Engineering Research AI in Health and Nutrition Laboratory der Universität Bern, gab einen Überblick in die Sammlung und Auswertung medizinischer Daten, die durch die Verwendung von KI möglich ist. Insbesondere durch die Corona-Pandemie habe die Menge an medizinischen Daten einen Umfang angenommen, der ohne den Ein-

satz Künstlicher Intelligenz nicht bewältigbar sei. Die entscheidende Herausforderung sei es ihres Erachtens, dass die Entscheidungsprozesse von KI transparent sein müssten und das medizinische Personal entsprechend geschult und aufgeklärt. KI werde menschliches Urteilen in der Medizin auch prinzipiell nicht ersetzen können, da etwa das Empfinden von Schmerz so gut wie nicht quantifizierbar sei.

Christian Bien, Leiter des Epilepsie-Zentrums Bethel und Prof. an der Universität Bielefeld, zeigte auf, welche Möglichkeiten die moderne medizinische Technik für Epilepsiepatienten und -patientinnen biete: Da 30 Prozent der Betroffenen nicht durch Medikation einen anfallfreien Zustand erreichen könnten, komme für diese ein neurochirurgischer Eingriff in Frage, der immerhin in der Hälfte der Fälle Anfallfreiheit herbeiführe. Dabei sei es insbesondere wichtig, einfühlsam die Perspektive der Patienten und Patientinnen einzubeziehen und diese zu begleiten. Der neurochirurgische Eingriff sei auch mit Ängsten verbunden, dass sich die Persönlichkeit verändere. Letztlich ginge es also für Ärzte und Ärztinnen nicht nur um eine technische Lösung eines Problems, sondern um die menschliche Begleitung von Patienten und Patientinnen.

Panagiotis Bargiotas, Professor für Neurologie an der Universität Zypern, referierte zu Komapatienten und zeigte auf, wie die Datenanalyse von Hirnaktivität mithilfe künstlicher Intelligenz eine differenziertere Sicht auf den Zustand von Patienten ermögliche: So könnten Zustände erkannt werden, in denen diese auf Reize, wie etwa die Nennung ihres Namens reagierten, ohne dass sie dies physisch zum Ausdruck bringen könnten. Insbesondere auf die Namensnennung würden auch Per-

sonen mit minimaler Bewusstseinsfunktion reagieren. Die Technik könne ggf. in der Zukunft auch Möglichkeiten zur Kommunikation mit komatösen Personen eröffnen. Die technischen Entwicklungen ermöglichten so einerseits eine bessere Entscheidungsgrundlage für Angehörige, ob etwa lebensverlängernde Maßnahmen aufrechterhalten werden sollen, und verändere andererseits Therapieziele.

Panel 3: Ethische Grundsatzfragen am Ende des menschlichen Lebens

Peter Schallenberg, Inhaber des Lehrstuhls für Moralthologie an der Theologischen Fakultät Paderborn und Direktor der KSZ, eröffnete das dritte Panel, indem er die grundsätzliche existenzielle Dimension von Leben und Tod deutlich machte und dabei die Bedeutsamkeit einer Kultur unterstrich, die helfe, den Wert des menschlichen Lebens zu erkennen. Die „Heiligkeit“ des menschlichen Lebens tabuisiere eine abschließende Bewertung des Lebens durch sich selbst oder durch andere. Das Leben sei geschenkt und beginne passivisch, möglicherweise müsse man es auch so fassen, dass es passivisch ende. Es gehe also darum, eine Kultur zu prägen, die eine Versöhntheit mit dem eigenen, geschenkten Leben ermögliche. Insofern sei Camus' Diktum, dass der Selbstmord das einzige philosophische Problem sei, zutreffend. Das sei keine Frage des Rechts. Das Gesetz kann keine Pflicht formulieren, sein Leben als absolut geschenkt zu empfinden, aber es sei Aufgabe der Christen, diese Lücke zu füllen.

Roberto Andorno vom Institut für biomedizinische Ethik der Universität Zürich machte deutlich, dass sich das Problem des assistierten Suizids zwischen den Polen von Autonomie und Würde des menschlichen Lebens bewege.

Der eigene Tod sei zudem eben nicht nur der eigene, sondern betreffe immer auch andere und gehe diese an. Die Vorstellung, über den eigenen Tod verfügen zu können, übersehe, dass der Wert des eigenen Lebens nicht in der eigenen Hand liege. Auch Liebe wird jemandem geschenkt und kann nicht selbst konstituiert werden. Insofern stelle es sich beim assistierten Suizid am Ende eher so dar, dass es weniger um die Autonomie des Einzelnen gehe, als vielmehr um die Frage nach dem intrinsischen und unverfügbarem Wert des menschlichen Lebens.

Laura Palazzani von der LUMSA Universität in Rom gab Einblick in ihr Engagement in italienischen Ethikkommissionen und unterstrich, dass die Schwierigkeiten, die das Problem assistierten Suizids hervorrufe, vor allen Dingen rechtsphilosophischer Natur seien. Einerseits werde versucht, etwas juristisch zu regulieren, was aber zutiefst Wert- und Sinnfragen betreffe, in einer pluralen Gesellschaft und einem säkularen Staat also juristisch gar nicht entscheidbar sei. Die Lösung versuche zwischen den zwei – in der Realität selten vertretenen – Extrempositionen von absoluter Selbstbestimmung einerseits und einer absoluten Verpflichtung zu leben andererseits einen gangbaren Weg zu finden.

Renzo Pegoraro, Kanzler der Päpstlichen Akademie für das Leben, stellte die Arbeit der Akademie insbesondere im Blick auf die globale Förderung der Palliativversorgung vor. Die Päpstliche Akademie arbeite dafür mit wissenschaftlichen Experten zusammen und gebe u.a. ein Weißbuch heraus. Dabei unterstrich er, wie wichtig hier die christliche Verantwortung sei: Palliativmedizin helfe vielen Menschen zu einem würdevollen Sterben. Gleichzeitig sei weltweit betrachtet die Ver-

sorgung mit Angeboten palliativer Medizin zu gering.

Aristomenis Exadaktylos, Vizedekan der Medizinischen Fakultät der Universität Bern und Direktor der Notfallklinik des dortigen Inselspitals, referierte zur Arbeit und Wichtigkeit von Notfallseelsorgern. Insbesondere unterstrich er die Wichtigkeit spiritueller Prä- gung für die Arbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger selbst, aber auch für die betreuten Patienten und Angehörigen. Der Glaube helfe Sinn im Leiden zu finden. Aus medizinischer Perspektive sei es wichtig, einerseits Schmerz zu lindern, andererseits aber auch auf die spirituellen Bedürfnisse von Patienten und Patientinnen reagieren zu können. Ärzte, Ärztinnen und Pflegekräfte sollten darauf entsprechend vorbereitet werden.

Die intensive Diskussion der einzelnen Vorträge zeigte, wie fruchtbar der Dialog der verschiedenen fachlichen, nationalen und konfessionellen Perspektiven von den Teilnehmenden wahrgenommen wurde. Neben diesem hohen Anregungspotential kristallisierten sich auch rote Fäden heraus: die orientierende Funktion der anthropologischen Grundlagen, die das christliche Menschenbild bereitstellt, wurden von theologischer Seite, sowohl aus orthodoxer als auch katholischer Sicht, als wichtige Gemeinsamkeit herausgestellt. Dabei wurde allerdings besonders deutlich, dass eine abstrakt bleibende Kasuistik und Gedanken- spielerei dem existentiellen Ernst bioethischer Fragen allein nicht gerecht wird. Der christliche Beitrag kann nicht darin bestehen, ein Menschenbild abstrakt zu formulieren. Viel- mehr muss es darum gehen, aktiv einen Bei- trag zu einer Kultur des Lebens zu leisten, in denen Menschen den Wert ihres Lebens nicht nur verbal zugesagt bekommen, sondern ihn

erleben und leben können. Das betrifft dann aber vor allen Dingen gesellschaftliche Rah- menbedingungen und weniger rechtliche oder individualmoralische Normen. Die bio- ethischen Fragen haben also aus christlicher Perspektive eine eminent sozialetische Seite. Das gemeinsame sozialetische Engagement für eine Kultur des Lebens, kann dabei auch ökumenische Brücken schlagen.

Stefan Gaßmann

Schriftenreihe Kirche und Gesellschaft

Die Schriftenreihe „Kirche und Gesellschaft“ ist im Berichtsjahr mit folgenden Titeln fortgesetzt worden:

Januar 2023, Heft Nr. 496:
Peter Schallenberg / Richard Ottinger
Assistierter Suizid im säkularen Sozialstaat

Februar 2023, Heft Nr. 497:
Markus Vogt / Sebastian Kistler
Eine neue Ära in der Energiepolitik

März 2023, Heft Nr. 498:
Johannes J. Frühbauer
Ethische Kritik des Rassismus

April 2023, Heft Nr. 499:
Marco Schrage
Herausforderungen der europäischen auswärtigen Sicherheitspolitik

Mai 2023, Heft Nr. 500:
Peter Schallenberg / Stefan Gaßmann
Die Botschaft vom Frieden in Zeiten des Krieges.
60 Jahre Enzyklika Pacem in terris

Juni 2023, Heft Nr. 501:
Arnd Küppers
Christlicher Humanismus.
Zum fünfzigsten Todesjahr von Jacques Maritain

September 2023, Heft Nr. 502:
Claus Dierksmeier
Säkulare Gründe für spirituelles Denken?
Neue Wege zu sozialetischer Verantwortung

Oktober 2023, Heft Nr. 503:
Patrick Peters
Vom sozial engagierten Unternehmertum zur Purpose Economy.
Sinn stiften, Werte schaffen

November 2023, Heft Nr. 504:
Peter Schallenberg
Klimakrise im Kapitalismus.
Ethische Anmerkungen zum Apostolischen Schreiben „Laudate Deum“

Dezember 2023, Heft Nr. 505:
Thomas C. Kohler
Brief aus Amerika.
Ein Einblick in die Lage der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten

Nr. 507

Grüne Reihe 

Herausgegeben von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle

Kirche und Gesellschaft

Sebastian Ostritsch

Individuum und Gemeinschaft

Naturrecht - Dialektik - Liebe

www.gruene-reihe.eu

Zeitschrift Amosinternational

Die KSZ ist Mitherausgeberin von Amosinternational, der internationalen Zeitschrift für Christliche Sozialethik. Jede Ausgabe der Zeitschrift widmet sich schwerpunktmäßig einem gesellschaftlich relevanten Thema, das aus der Perspektive der Christlichen Gesellschaftslehre in den Blick genommen wird. In mehreren Aufsätzen erläutern Vertreterinnen und Vertreter der Christlichen Sozialethik, aber auch Wissenschaftler anderer Fachrichtungen, unterschiedliche Dimensionen der jeweiligen Frage und bieten so Information und ethische Orientierung. Die Hefte, die viermal im Jahr im Aschendorff Verlag erscheinen, wenden sich an ein breites Publikum. Wissenschaftler und Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung werden ebenso angesprochen wie der weite Kreis derer, die aus christlichem Engagement heraus an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens interessiert sind.



Im Jahr 2023 sind folgende Hefte erschienen:

Heft 1/2023: Themenschwerpunkt: Stellschrauben gegen soziale Ungerechtigkeit.
Editorial: Peter Schallenberg

Heft 2/2023: Themenschwerpunkt: Zeitenwende?!
Editorial: Christian Spieß

Heft 3/2023: Themenschwerpunkt: Die globale Transformation – sozial, ökologisch, utopisch?
Editorial: Jonas Hagedorn

Heft 4/2023 im Erscheinen: Themenschwerpunkt: Globaler Markt und Abhängigkeiten.
Editorial: offen

Im Jahr 2024 sind folgende Hefte geplant:

Heft 1/2024 Themenschwerpunkt: Ethik der Migration

Heft 2/2024 Themenschwerpunkt: Anwaltschaft

Publikationen des Direktors und der Wissenschaftlichen Referenten der KSZ



Schallenberg, Peter

Kirche ohne Moral? Was die Kirche trotzdem zu bieten hat, Paderborn (Bonifatius) 2023.

Kain oder Abel. Studien zur politischen Ethik im Christentum (Christliche Sozialethik im Diskurs 12), Paderborn (Brill Schönningh) 2023.

–/Richard Ottinger, Assistierter Suizid im säkularen Sozialstaat (Kirche und Gesellschaft 496), Mönchengladbach 2023.

Die katholische Soziallehre und die „Zeitenwende“. Vom Totalitarismus und Nationalismus zur Zivilisation der Liebe, in: Herder Korrespondenz 78(3/2023) 43-45.

„Warum sind katholische Verbände heute und in Zukunft wichtig?“, in: Neue Mitte (Sonderausgabe März 2023)8-11.

Soziale Liebe als Korrektiv sozialer Ungerechtigkeit. Editorial, in: Amos International 17(1/2023)2.

–/Stefan Gaßmann, Die Botschaft vom Frieden in Zeiten des Krieges. 60 Jahre Enzyklika Pacem in terris (Kirche und Gesellschaft 500), Mönchengladbach 2023.

Katholische Sozialethik als Bioethik. Für Manfred Spieker zum 80. Geburtstag, in: Zeitschrift für Lebensrecht 32(2023) 241-264.

Der gute Gott und die Geschichte des Menschen. Zum moraltheologischen Erbe Benedikt XVI., in: Theologie und Glaube 113(2023) 262-269.

Gerechtigkeit. Die Frage nach dem Guten im Sinne universaler Gerechtigkeit, in: Katharina Klöcker/Thomas Laubach (Hg.), Ethisches Argumentieren. Reichweite und Grenzen zentraler Denkfiguren (Jahrbuch für Moraltheologie 7), Freiburg/Br. 2023, 116-125.

Ethische Urteilsbildung aus katholischer Sicht. Kommentar zur ökumenischen Studie über ethische Urteilsbildung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK, in: Catholica 77(2023) 147-152.

Reproduktion und die Grenzen individueller Rechte, in: Imago Hominis 30(2023)199-209.

–/Reinhard Richter, Guter Katholik und wirklicher Sozialist? Wilhelm Hohoff (1848–1923) zum 100. Todestag, in: Theologie und Glaube 113(2023) 347-350.

Nachwort: Gemeinwohl in theologisch-ethischer Sicht, in: Alain-Joseph Lomandja Lomema, Gemeinwohl in der liberalen Gesellschaft. Ethische und politische Perspektiven bei David Hollenbach, Sankt Ottilien 2023, 361-371.

Vom Sinn des katholischen Couleurstudenten, in: Academia 116(2023) 6.60-61.

Der Volksverein für das katholische Deutschland, in: Michael Höhle (Hg.), Die Kirchen im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918 (Wichmann-Jahrbuch des Diözesangeschichtsvereins Berlin. Neue Folge 17, 62./63. Jahrgang) Heiligenstadt 2022/2023, 143-154.

Klimakrise im Kapitalismus. Ethische Anmerkungen zum Apostolischen Schreiben „Laudate Deum“ (Kirche und Gesellschaft 504), Mönchengladbach 2023.

Küppers, Arnd



Christlicher Humanismus. Zum fünfzigsten Todesjahr von Jacques Maritain (Kirche und Gesellschaft, Heft 501), Mönchengladbach 2023.

Tugenden und Institutionen: Überlegungen zum Verhältnis von Individual- und Sozialethik, in: Bonacker, Marco/Gärtner, Dirk (Hrsg.), *Etsi Deus daretur. Aktuelle Diskurse zwischen Moralthologie und Sozialethik*, Regensburg: Pustet 2023, 223-234.

The Current European Discourse on Cultural Identity – An Attempt at Analysis and Ethical Evaluation, in: Stüwe, Klaus/Hartmann, Lisa (Hrsg.), *Identity* (KU University Press, Bd. 1), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2023, 47-57.

An Economy of Reconciliation for a World in Crisis. Impulses from the Tradition of the Social Market Economy, in: Kim, Yonghae (Hrsg.), *Earth in Crisis*, Sogang University Press, 2023, 165-186.

Die Pandemie und die Systemrivalität mit China, in: Aufderheide, Detlef/Dabrowski, Martin (Hrsg.), *Pandemien und ihre Bekämpfung. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven* (Volkswirtschaftliche Schriften, Bd. 575), Berlin: Duncker & Humblot 2023, 25-34.



Schäfers, Lars

Personal identity in media society: Approaches from a socio-psychological and Christian social-ethical perspective, in: Stüwe, Klaus/Hartmann Lisa (Hgg.): *Identity* (KU University Press 1), Darmstadt 2023, 149-159.

Religiös grundierte identitäre Identitätspolitik als Forschungsgegenstand einer anti-identitären Christlichen Sozialethik, in: Busch, Anno/Hoff, Jonas Maria/Lenz, Viktoria/Linnartz, Sarah/Lüttgenau, Benedikt/Schrage, Jakob (Hgg.): *Ringens um religiöse Identität: Eine multiperspektivische theologische Annäherung* (Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe, Bd. 2), Freiburg i.Br. 2023, 195-207.

Menschenwürde. Konturen eines gesellschaftlichen und theologischanthropologischen Zentralwerts – fachlicher Basisartikel in: *Impulse* Nr. 133, 01/2023, 4-7.

Gerechtigkeit im Rentenrecht – der Wandel der Erwerbsverläufe und seine Auswirkungen auf die Rentenanwartschaften. Eine sozialetisch-lebenslauforientierte Perspektive, in: *Fachportal socialnet* (Fachinformationen für das Sozial- und Gesundheitswesen) (online gestellt am 05.12.2023). *Social Ethics in Korea: Social Challenges from the Perspective of Young People* (Ordo socialis Working Paper Nr. 6, Juni 2023), Köln 2023 (gemeinsam mit Lee Yeong Seo/Jang Ye-ryung/Song Do-Yun/Park Geonhyung).



Gaßmann, Stefan

–/Peter Schallenberg, Die Botschaft vom Frieden in Zeiten des Krieges. 60 Jahre Enzyklika Pacem in terris (Kirche und Gesellschaft 500), Mönchengladbach 2023.

Rez. Staudigel, Michael, Der Primat der Vergangenheit. Zur Transformation der Phänomenologie nach Jean-Luc Marion, Freiburg i.Br. 2020, in: Theologische Revue Bd. 119, Juli 2023.

Rez. Kühn, Rolf, Der Erst-Lebendige. Christologie leiblicher Ursprungswahrheit, Freiburg i.Br. 2021, in: Theologische Revue Bd. 119, November 2023.

Sozialethischer Literaturbericht

Der sozialethische Literaturbericht, den die KSZ und die Arbeitsgemeinschaft der Sozialethikerinnen und Sozialethiker des deutschsprachigen Raumes veröffentlichen, ist im vergangenen Jahr fortgeschrieben worden. Die Bibliographie – eine Übersicht über die sozialethische Forschungsliteratur seit 2009 – erleichtert die Beschaffung neuerer Publikationen und dokumentiert die unterschiedlichen Beiträge, mit denen sich die Christliche Sozialethik in den interdisziplinären Diskurs einbringt. Sie wird an die Lehrstühle verschickt, ist aber auch auf den Homepages der KSZ (unter www.ksz.de/literaturbericht/) und der Arbeitsgemeinschaft Christliche Sozialethik abrufbar.

AG CSE

Arbeitsgemeinschaft der
Sozialethikerinnen und Sozialethiker
des deutschsprachigen Raumes

Katholische
Sozialwissenschaftliche **Zentralstelle**

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle

41065 Mönchengladbach • Brandenberger Str. 33

Telefon: 0 21 61 / 8 15 96- 0 • Telefax: 0 21 61 / 8 15 96- 21 • E-Mail: info@ksz.de

INTERNETPRÄSENZ

www.ksz.de

www.gruene-reihe.eu

www.corona-ethik.de

www.ordnungsethik.de

www.proactivetolerance.org

www.facebook.com/katholischesozialwissenschaftliche.zentralstelle/

www.twitter.com/KatholischeSZ

www.youtube.com/gruene-reihe

MITARBEITER DER KSZ

Direktor
Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 0
schallenberg@ksz.de

Stellvertretender Direktor
Dr. Arnd Küppers

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 16
a.kueppers@ksz.de

Sekretariat
Simone Lorenzen

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 14
s.lorenzen@ksz.de

Wissenschaftlicher Referent
Mag. theol. Lars Schäfers

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 17
l.schaefers@ksz.de

Wissenschaftlicher Referent
Mag. theol. Stefan Gaßmann

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 17
s.gassmann@ksz.de

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Dr. Wolfgang Kurek

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 18
kurek@ksz.de

„Kirche und Gesellschaft“
Versand: Simone Lorenzen

Telefon 0 21 61 / 8 15 96- 14
kige@ksz.de

ANHANG

KSZ E.V.

VORSTAND:

Dr. Andreas Frick (Vorsitzender)

Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg, Mönchengladbach/Paderborn

Marc Frings, Generalsekretär des ZdK, Bonn-Bad Godesberg

MITGLIEDER:

Staatssekretär a. D. Dr. Jürgen Aretz, Bonn

Weihbischof Franz Josef Gebert, Trier

Weihbischof Dr. Matthias Heinrich, Berlin

Domkapitular Rolf Lohmann, Xanten

Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger, Augsburg

Weihbischof Dr. Gerhard Schneider, Rottenburg am Neckar

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Essen

Professor Dr. Lothar Roos, Bonn

Bischof Dr. Heiner Wilmer, Hildesheim

IMPRESSUM:

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle

Brandenberger Str. 33
41065 Mönchengladbach

Tel.: 0 21 61 / 8 15 96- 0
Fax: 0 21 61 / 8 15 96- 21
E-Mail: info@ksz.de

www.ksz.de

www.gruene-reihe.eu

www.corona-ethik.de

www.ordnungsethik.de

www.proactivetolerance.org

